

1. Advent am 1.12.19, 10 Uhr in Lufingen

Predigt: Pfr. Matthias Fürst

Einleitende Gedanken

Heute ist der 1. Advent und gleichzeitig der erste Sonntag des sog. Kirchenjahrs. Also ein neuer Anfang eines Weges, den wir zwar alle schon mehrmals gegangen sind, und der aber doch immer wieder neu begangen werden muss.

Wir alle wissen, dass der Advent mit Weihnachten zusammenhängt, doch meistens wissen wir nicht viel mehr darüber hinaus zu sagen. Der Begriff «Advent» bedeutet wörtlich soviel wie «Ankunft» und wurde in Orient unter anderem gebraucht im Zusammenhang mit einer erwarteten Ankunft einer wichtigen Persönlichkeit. Als «Adventszeit» wurde dann auch die «Vorbereitungszeit» unmittelbar vor der Ankunft eines Königs oder einer wichtigen Persönlichkeit bezeichnet. Zum Beispiel im Zusammenhang mit einem militärisch wichtigen Sieg, durch welchen die Stadt von einer unterdrückenden Fremdherrschaft befreit wurde. Eine solche Nachricht war deshalb eine *Freudenbotschaft* und von existentieller Bedeutung. Von diesem neuen König wurde Heil, Frieden und Sicherheit erwartet oder erhofft.

Wann aber dieser König genau kommen würde, konnte man nie sagen. Das konnte *Wochen* dauern. Ein solcher Königstross war oft schwerfällig und die Strassenverhältnisse waren selten angemessen. Die Wartezeit war gleichzeitig aber auch *nötig*, weil ein solcher Besuch viel Vorbereitung brauchte. Alles wurde herausgeputzt und gewisse Infrastrukturen mussten zuerst aufgebaut werden. Die ganze Stadt war auf den grossen und verheissungsvollen Anlass hin vereint. Die Hoffnung auf eine bessere und lebenswertere Zukunft war der innere Antrieb.

Auf einem solchen Erfahrungshintergrund entstand das Bild vom Stadttor, welches weit aufgemacht werden soll, damit der König der Könige, nämlich Gott selber, unter Jubel und von Herzen willkommen geheissen werden konnte.

Macht hoch die Tür, das Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.

Lied: Macht hoch die Tür (363,1-4)

Predigt

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. Es kommt der Herr der Herrlichkeit.

Es lohnt sich dieses «adventlichste» Adventslied aller Adventslieder nochmals kurz anzuschauen. Dort kommt nämlich wunderbar zum Ausdruck, worum es beim Advent in erster Linie eigentlich geht. Es geht *nicht* um Umkehr und Busse oder neue Vorsätze. Nicht um das Bewusstwerden, wie weit weg wir doch alle von unserer Bestimmung in der Welt sind. Nicht um Antworten auf unsere Fragen. Nicht um den Lohn für unsere Bemühungen. Sondern schlicht und ergreifend um die bahnbrechende Erkenntnis, dass Gott *handelt*.

Wie damals, als es hiess, ein neuer gerechter König hätte der Herrschaft eines Unterdrückers ein Ende gesetzt und würde bald persönlich erscheinen. Gott hat gehandelt. Gott greift persönlich in die Geschichte ein. Es geht um viel, es geht um die Ankunft Gottes unter den Menschen. Gott soll uns als *Mensch* nahe kommen.

Ob dies Grund zur Freude oder zur Verunsicherung ist, hat aber in erster Linie mit unserem Gottesbild zu tun. Wer Gott mit Moral und Gerechtigkeit im entlarvenden und richtenden Sinn verbindet, wird möglicherweise beim Gedanken einer Begegnung mit Gott ein mulmiges Gefühl bekommen. Wer aber Gott mit Liebe und Wohlwollen, mit Licht und Lebendigkeit, Befreiung und Hoffnung verbindet, wird beim Gedanken einer Begegnung mit ihm vor allem Freude und erwartungsvolle Aufregung empfinden.

Advent bedeutet wie ich schon gesagt hatte, nichts anders als Ankunft. Ankunft von jemandem oder Etwas, was uns unbedingt angeht, uns nicht kalt lässt und eine entsprechende Dynamik im Vorfeld auslöst. Vielleicht ist der Vergleich mit dem Warten bei der Ankunft am Flughafen gar nicht so schlecht. Wenn man dort die Leute beim Warten beobachtet, dann sieht man die unterschiedlichsten Szenen. Leute, welche nervös hin und her tigern und immer wieder bei der Ankunftstafel die Zeiten vergleichen. Andere, welche krampfhaft versuchen ein Buch zu lesen, gleichzeitig aber jede Bewegung hinter der Scheibe registrieren. Wieder andere sitzen eher gelangweilt dort und zeigen kaum eine Regung. Wieder andere nerven sich und rufen aus, weil alles länger dauert als geplant und sie in Terminkollisionen geraten.

Wir kennen dies auch aus eigener Erfahrung. Unsere Stimmung ist abhängig von der Person, die wir erwarten. Je lieber und vertrauter uns der erwartete Mensch ist, desto grösser die Vorfreude. Das Bild spricht für sich. Entscheidend dabei ist, dass wir die Erwartungshaltung nicht *bewusst* steuern, sondern dass sie sich *automatisch* einstellt. Sie spiegelt die Qualität der Beziehung und die zugrundeliegende Haltung, welche in Bezug auf das bevorstehende Ereignis wirkt. Wenn es soweit ist, dann wird nicht mehr gedacht, sondern dann passiert, was passiert.

Echt empfundene Freude gehört zu denjenigen Phänomenen im Leben, wonach wir zwar ständig streben, aber nicht künstlich erzeugen können. Freude stellt sich ein, wenn es passt. «Echte» Freude vorzuspielen kommt einer höheren schauspielerischen Leistung gleich. Ob Vorfreude in uns ausgelöst wird, hängt also nicht in erster Linie von uns selber ab, sondern von dem, was kommt, beziehungsweise von dem Bild oder der Vorstellung, die wir in uns tragen, bezüglich dem, was uns bevorsteht.

Und jetzt die Worte im Lied „Macht hoch die Tür“

*Es kommt der Herr der Herrlichkeit.
Der Heil und Leben mit sich bringt.
Jauchzt und singt mit Freuden.*

Es ist auffallend, dass im ganzen Lied kein einziger Misston zu finden ist. Was da erwartet wird, ist schlicht unübertreffbar. Der, welcher da kommt, hat das Zeug dazu, alle unsere Not zu einem Ende zu führen. Es lohnt sich deshalb, alles auf eine Karte zu setzen und sich auf das Ereignis entsprechend vorzubereiten. Nicht im Sinne einer Leistung, welche dann honoriert wird, sondern im Sinn einer einmaligen *Chance*, dass unser eigentliches Wesen, das sich nach Liebe sehnt und zum Lieben geboren ist, sich auf eine neue Weise oder endlich uneingeschränkt entfalten kann.

Die Zweiglein der Gottseligkeit steckt auf mit Andacht, Lust und Freud; so kommt der König auch zu euch, ja Heil und Leben mit zugleich.

Wir in der Schweiz können in der Regel nicht so viel mit Königsmetaphern anfangen. Wir hatten schon immer ein gespanntes Verhältnis mit Monarchen und nie einsehen können, warum eine einzige Person so viel Macht auf sich vereinen sollte. Zu biblischen Zeiten stellte sich diese Frage aber so nicht. Entscheidend war, dass der Herrscher *gerecht* war und *fähig*, das Volk vor der Willkür fremder und destruktiver Mächte zu bewahren. Wer also seine Tore und Türen weit aufmachte, um einen König oder Herrscher willkommen zu heissen, setzte damit alles auf eine Karte. Er hatte die unmissverständliche Entscheidung getroffen, zu glauben, dass dieser König seine Macht zu seinen Gunsten und zu seinem Schutz einsetzen und Friede garantieren wird.

Und wer im Bild sogar den «König aller Könige» als seinen Herrn bezeichnen durfte, hatte deshalb mehr als nur Grund zur Freude. Gott selber als König zu haben, ist gleichzusetzen mit Sicherheit, Freiheit und garantiertem (zumindest innerem) Frieden. Im übertragenen Sinne darf der, welcher die Tore seines Herzens für den König aller Könige öffnet, die Erfahrung machen, dass in seinem Innersten ein tiefer und verlässlicher Friede einkehren wird. Ein Friede, welcher trotz den vielleicht verrücktesten äusseren Stürmen des Leben einen verlässlichen inneren Boden gibt und dadurch immer Grund zur Dankbarkeit und zu echt empfundener Freude ermöglicht.

Und dass das nicht nur ein frommer Wunsch ist, davon zeugen unzählige Menschen, welche genau *diese* Erfahrung machen durften. Und wenn dies wirklich so ist, dann darf und soll uns dies auch hellhörig machen. Möglicherweise hat die Botschaft vom Advent noch viel mehr und Konkreteres zu sagen, als uns dies bis jetzt bewusst war.

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewigen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.*
AMEN

Wir singen nun den eben zitierten Text als 5. und letzte Strophe des Liedes «Macht hoch die Tür»